Norddeutsche Allgemeine Zeitung.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" erscheint wochentäglich Abends und am Sonntag Morgen. Der Abonnementspreis ist für das Deutsche Reich vierteljährlich Mark 4.— für das Ausland entsprechenden Postaufschlag. Abonnements werden bei allen Postanstalten angenommen. Für Berlin abonniert man bei den Zeitungsspeditoeuren und bei der Expedition der Zeitung.

Berlin SW. 48
Wilhelm-Straße Nr. 32.
Fernsprecher:
Redaktion: Amt VI, 3394. • Expedition: Amt VI, 3248.

Inserate nehmen die Expedition der Zeitung und alle Inseratenbureaus zum Preise von 40 Pf. für die sechsgespaltene Petitzeile und von Mark 1,25 für die viergespaltene Petitreklamezeile entgegen. Zusendungen für den Inseratenteil sind an die Expedition, für den redaktionellen Teil an die Redaktion zu adressieren. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt.

Nr. 175. [47. Jahrgang.] Dienstag den 28. Juli 1908. [47. Jahrgang.] Nr. 175.

Berlin, den 27. Juli.

Rundschau im Auslande.

Die Wiedereinführung der türkischen Verfassung

ist, wie aus Konstantinopel telegraphiert wird, bereits in der ganzen Türkei offiziell bekannt gegeben worden und hat überall große Begeisterung hervorgerufen. Die zurzeit mobilisierten kleinasiatischen Redifiruppen werden aus dem dritten Korpsbereich zurückbefördert. Außer einer vom Militärkomitee von Saloniki am Donnerstag nacht veranlaßten Fühlerung dreier Spione, eines Zivilisten und zweier Offiziere, sind bisher keine Opfer der Bewegung bekannt geworden. Die Gefangenen in Monastir und anderen Orten wurden nicht, wie gemeldet, freigelassen, sondern haben sich in der Bewirrung selbst befreit.

Nach einer Meldung aus Kairo hat die Wiederherstellung der türkischen Verfassung in Aegypten großen Eindruck gemacht. Auf der Straße und in Versammlungen sieht man Verbrüderungsszenen zwischen Jungtürken und Armeniern. Das Verhalten der arabischen Presse ist skeptisch.

Am Sonntag nachmittag fanden in Konstantinopel vor dem Yildiz große Kundgebungen statt. Aus allen Stadteilen kamen während des ganzen Nachmittags größere und kleinere Gruppen zu Wagen, zu Pferde, auf Fahrrädern oder zu Fuß. Die meisten Teilnehmer gehörten den mittleren oder unteren Volkskassen an. Man sah viele Imams, Offiziere und Mannschaften, sogar Schulkinder, hauptsächlich Mohammedaner, aber auch Christen. Die Gesamtzahl kann auf viele Tausende geschätzt werden. An der Spitze einer meisten Gruppen fuhren oder gingen Geistliche, formwährend betend und die Bevölkerung anredend. Viele Demonstranten trugen Fahnen oder Tafeln mit den Inschriften: „Padischahim Yaschä" (der Sultan lebe viele Jahre), Hoch die Freiheit, Hoch die Konstitution! 2c. In der Menge befanden sich auch viele türkische Frauen. Im Yildiz angelangt, zogen die Demonstranten bis vor das große Tor, wo es zu neuerlichen, noch begeisterteren Huldigungen für den Sultan kam. Generale überbrachten sodann den Demonstranten den Ausdruck der Befriedigung des Sultans und forderten die Menge auf, in Gruppen abzumarschieren, um den anderen Demonstranten Platz zu machen, welcher Aufforderung ohne Widerrede Folge geleistet wurde. Viele glaubten, den Sultan an einem Fenster gesehen zu haben.

* * *

Konstantinopel, 26. Juli. Der Gouverneur von Pera, Hamdi-Bey, wurde zum Polizeiminister ernannt.

Die Reise des Präsidenten Falliéres.

Der König von Schweden und Präsident Falliéres machten am Sonnabend von Stockholm einen Ausflug nach Schloß Gripsholm. Am Abend fand in der französischen Gesandtschaft ein Diner statt, an welchem auch der König und die Königin teilnahmen. Am Sonntag reiste Falliéres nach herzlicher Verabschiedung von der königlichen Familie auf dem Torpedobootszerstörer Cassini nach Reval ab.

Anläßlich der heute stattfindenden Zusammenkunft des Kaisers Nikolaus mit dem Präsidenten Falliéres schreibt die Petersburger Rossija, der Besuch des Präsidenten sei ein Akt der Höflichkeit des Nachfolgers Loubets und betone abermals die Festigkeit des französisch-russischen Bündnisses. Abgesehen von der allgemeinen Sympathie, die der Präsident in Rußland finden werde, das in dem Bündnisse mit Frankreich einen Eckstein seiner auswärtigen Politik erblicke, habe der Besuch unzweifelhaft internationalen Wert. Die Friedensliebe beider Mächte sei zur Genüge erprobt, so daß man sicher sein könne, daß diese Zusammenkunft beider Staatsoberhäupter zur allgemeinen Beruhigung beitragen werde. Der Artikel schließt mit dem Ausdrucke der Hoffnung, daß die Feindlichkeit, zu der sich ganz Rußland zum Empfange seines Gastes vereinige, nicht nur keinen Schatten außerhalb Rußlands Grenzen werfen, sondern überall sympathisch werde begrüßt werden als eine Verbrüderung zweier Mächte, die beide in gleicher Weise an die Segnungen des allgemeinen Friedens glauben.

Rede des Ministerpräsidenten Clemenceau.

Ministerpräsident Clemenceau sagte in einer am Sonntag in Caen gehaltenen Rede, die Regierung der Republik gebe keine bestimmte Parole aus. Sie wünsche nur Frieden, Freiheit und Gerechtigkeit. Es sei Sache ihrer Bürger, die großen Ideen, auf welche die Republik gegründet sei, zu verwirklichen. Im Verlauf der Rede wies Clemenceau besonders darauf hin, daß die Schaffung des Arbeitsministeriums und die Wahl Picquarts zum Kriegsminister, eines Mannes, der vor allem der Gerechtigkeit und Wahrheit zum Siege verhelfen wolle, ein Werk sei.

Marokko.

Tanger, 26. Juli. Wie aus Marrakesch vom 18. d. M. gemeldet wird, herrscht dort vollkommene Ruhe. Sowohl die dortige Bevölkerung als auch die Kabylenstämme der Umgebung stehen zu Mulay Hafid und werden sich dem Vorgehen Abdul Aziz' widersetzen. Die Mahallas des Aissischen Kaids Mtugi sind geschlagen, und der Kaid wird nunmehr von den vorgehenden Hafidischen Mahallas auf seinem eigenen Gebiet bedrängt.

Aus Mogador wird unterm 20. d. M. gemeldet, daß der Rest der nach Marrakesch bestimmten Mahalla infolge feindlicher Absichten der umwohnenden Kabylenstämme zu weiterem Stillstand gezwungen ist und noch vor den Toren kampiert. Handel und Verkehr stocken, weil die Kameltreiber die Beschlagnahme ihrer Tiere durch die Mahalla zu Transportzwecken befürchten.

Ein Berichterstatter der Deutschen Kabelgramm-Gesellschaft berichtet aus Mazagan unter dem 23. d.: Gestern bin ich nach zweitägigem Ritt über Azemmur in Mazagan eingetroffen. Bis zur Grenze des Schauia- und Dukalagebiets sah ich nur wenige schwache französische Posten. Fünf Kilometer jenseits der Grenze standen bei Uledabdallah 400 Mann verschiedener Truppengattungen mit zwei Kanonen. Der dortige Kaid, ein bekannter Hafidist, war unter französischem Drucke fortgegangen. Fünf Kilometer weiter, nahe einem Schöpfbrunnen lagerten 150 Mann. Auf den Höhen bei Sidbabder, zehn Kilometer von Azemmur, befinden sich zwei Zeltlager mit zusammen 1000 Mann, eine Stunde nördlich davon an der Meeresküste ein anderes Zeltlager von 500 Mann, auf einer Anhöhe Azemmur gegenüber weitere 500 Mann, so daß nach meinen nicht vollständigen Nachforschungen gegenwärtig mindestens 2550 Mann in dem rechts des Morbea-Flusses liegenden Dukalagebiete bei den Stämmen der Schiadma und Schuka stehen. Vom Feldlager gegenüber Azemmur führt eine reguläre Telegraphenlinie über das Bagen von Sidbabder nach dem Militärposten von Berrechid. Ein bei Azemmur in den Fluß hineingebauter 30 Meter langer und 4 Meter breiter Steindamm, an dem Eingeborene unter Leitung französischer Pionniere noch arbeiten, soll angeblich nur zu dem Zwecke gebaut sein, das Anlegen der Fährboote zu erleichtern. Im Dukalagebiet herrscht äußerlich Ruhe, innerlich aber ist die Bevölkerung unruhig und hofft, daß Mulay Hafid die Franzosen vertreiben werde.

Das Befinden des Kaisers von China

hat sich nach einem Telegramm aus Peking gebessert.

Dagegen besagt ein Telegramm aus Schanghai: Der Zustand des Kaisers hat sich wesentlich verschlechtert und gibt zu ernster Besorgnis Anlaß. Der Kaiser kann deshalb die üblichen Glückwünsche zu seinem Geburtstag nicht entgegennehmen. — Ein Edikt des Kaisers warnt vor einer übermäßigen Agitation für die Verfassung. Der Kaiser werde keine Einmischung in in der Vorbereitung befindliche Regierungsmaßregeln dulden und sei sich der Tragweite seiner Anordnung durchaus bewußt.

Die karlistische Bewegung.

Laut einem Telegramm aus San Sebastian ist gegen das karlistische Blatt Correo de Guipuscoa wegen der Veröffentlichung eines Artikels unter der Ueberschrift „Der Mann, den wir brauchen" ein gerichtliches Verfahren eingeleitet worden. In diesem Artikel waren Erklärungen wiedergegeben, mit denen der karlistische Parteiführer und Deputierte Mella in einer am Sonnabend in Zumarraga abgehaltenen Versammlung von 15000 Karlisten Don Jaime und den Karlismus verherrlicht hatte. Zeitungsmeldungen aus Bilbao verschern, Don Jaime habe der Versammlung in Zumarraga beigewohnt. Die Behörden der gaskonischen und navarrischen Provinzen erklären, die Bewegung sei ohne Bedeutung und bewecke nur, die Parteigänger des Prätendenten in Atem zu halten.

In Täbris

dauerte am 26. d. den ganzen Tag über das resultatlose Geschützfeuer fort. Die Händler mandten sich durch Vermittlung der europäischen Missionen in Teheran an den Schah mit der telegraphischen Bitte, die Ordnung im Lande wiederherzustellen und die Sicherheit von Leben und Eigentum zu garantieren, indem er den Karadagreiteren abzuziehen befehle und die Muschtehidenversammlung auflöse.

Ein Londoner Blatt meldet aus Teheran unter dem gestrigen Datum, daß Nasr es Saltaneh, der vor kurzem die Expedition gegen die Turkmanen in Akabad führte, den Befehl erhalten hat, sofort nach Täbris zurückzukehren. Er verläßt Teheran am Mittwoch an der Spitze einer auf 3000 Mann geschätzten Streitmacht mit sechs Geschützen und Kosaken. — Vier Maximgeschütze und 48 französische Feldgeschütze, die bereits im Jahre 1905 bestellt, aber nach ihrer Ankunft nicht montiert wurden, sind zusammen mit 12000 in Egypten gefundenen französischen Gewehren dem Oberst Liakhow zur Verfügung gestellt worden. [illegible] aus einer zuverlässigen Quelle verlautet, daß der [illegible] insgeheim mit der Absicht [illegible] Anleihe von einer Viertelmillion Pfund Sterling verhandle. Gestern sind im Hofager des Schahs wiederum zwei Führer der Nationalisten hingerichtet worden.

Kleinere politische Nachrichten.

Die Regierungstruppen von Honduras haben die von den Revolutionären jüngst genommene Stadt Choluteca am Sonntag wiedererobert. — Die Neuwahl für den verstorbenen Präsidenten der Republik Bolivien Guachalla wird wahrscheinlich erst der im August zusammentretende Kongreß anordnen. In La Paz ist alles ruhig.

Zur Entwicklung des Tarifvertragswesens.

(Schluß.)

Was die Maschinen- und elektrische Industrie betrifft, so sind auch hier in der Spezialisierung dieser Gewerbe sehr schwer zu bezwingende Hindernisse vorhanden. In Deutschland baut fast jede Maschinenfabrik besondere Spezialmaschinen, die für den Großbetrieb der Unternehmer und Arbeiterseite als unvorteilhaft anerkannt werden. Der Unternehmer zieht die Akkordarbeit der Lohnarbeit deshalb vor, weil er speziell bei Massenfabrikation durch festgelegte Akkordtabellen eine gleichbleibende Unterlage seiner Kalkulationsberechnungen erhält, und der Arbeiter sichert sich durch ein gesundes Akkordsystem eine größere Selbständigkeit in der Arbeit und einen seinen Leistungen entsprechenden Verdienst. Vom Unternehmer wird auch viel eher das lästige Aufsehertum eingeschränkt, wenn alle Arbeiter eines Saales in gewissem Sinne ihre eigenen Aufseher sind, das heißt einen bestimmten Entlohnungsbetrag für eine bestimmte Arbeit festgelegt haben. Der Satz: Akkordarbeit ist Mordarbeit trifft auch dann nicht zu, wenn zwischen Arbeiter und Unternehmer ein gesundes Kräfteverhältnis besteht, wenn die Macht der Arbeiterorganisation unerhörte Akkordsätze zu erringen und zu halten weiß. Wenden wir uns nun der Frage zu, ob in der Großindustrie, in der Elektrotechnik und im Maschinenbau tarifvertragliche Vereinbarungen möglich sind. Solche Fragen wäre nur zu bejahen bei der Festsetzung von Lohntabellen. Ueberall dort, wo Lohnarbeit sich nicht umgehen läßt, wo bei Akkordarbeit Minimallohnsätze gewährleistet werden müssen, kann man für die verschiedenen Kategorien einheitliche Stundenlöhne vereinbaren. Das durchgeführt ist in vielen Fällen schon gelungen. Man wie jedoch in der Elektrotechnik oder im Maschinenbau niemals zu derartigen einheitlichen Akkordpositionen gelangen, wie es im Maurergewerbe, in der Konfektionsbranche usw. möglich gewesen ist. Berücksichtigt wir überhaupt die Tarifentwicklung in den verschiedenen Gewerben, so finden wir, daß sich in solchen Produktionsgebieten Tarifverträge am leichtesten einbürgern, wo einfache Arbeitsmethoden und einfache Arbeitsmittel vorherrschend sind. So hochstehend die Arbeit des Schriftsetzers auch ist, überall im Norden wie im Süden von Deutschland gilt dieselbe Arbeitsweise, werden dieselben Werkzeuge benutzt und ist dieselbe Art der Arbeitsleistung eingeführt. Aehnlich liegt es auch in anderen Industrien, Baugewerbe, Bekleidungsindustrie usw. Deshalb wird die Tarifentwicklung in der Elektrotechnik und im Maschinenbau immer in bescheidenen Grenzen stecken bleiben, weil hier eine totale Verschiedenheit und ungeheure Mannigfaltigkeit der Fabrikation vorhanden ist.

Im Jahrbuch des Bundes der technisch-industriellen Beamten hat man eine Tabelle für alle die Spezialzweige, die sich in der Elektrotechnik und im Maschinenbau zieht gebildet haben, zusammengestellt. Wir lassen diese Zusammenstellung folgen, weil sie ein sehr interessantes Bild von der Arbeitsteilung gibt, die hier notwendig wurde.

Elektrotechnik. I. Starkstromtechnik. Maschinen: Dynamos, Motoren, Transformatoren. Apparate: Anlasser, Regulatoren, Automaten, Schaltapfeln usw. Installationsmaterial: Schalter, Sicherungen, Isolermaterialien, Freileitungen usw. Kabel. Instrumente: Meßinstrumente. — II. Schwachstromtechnik. Elektromedizin und Röntgen-Technik, Telegraphie, Telephonie, Kontroll- und Signalanlagen, Instrumente.

Maschinenbau. Kraftmaschinen. Dampfmaschinen, Gasmaschinen, Wasserkraftmaschinen, Wind- und sonstige Elementarkraftmaschinen. — II. Maschinen für Transportwesen. Verkehrstransportwesen: Eisenbahnen, Stadtbahnen, Nebenbahnen, Straßen- und Kanalbau, Automobilverkehr und Fuhrwesen, Schiffbau und Schifffahrt, Aeronautik. Internes Industrietransportwesen: a) für feste Stoffe: Fördervorrichtungen für Massengüter (Getreide, Erz, Kohle), Fördermaschinen und sonstige Bergwerksförderungen, Verladen und Umladeeinrichtungen, Gebäudeaufzüge; b) für Flüssigkeiten: Pumpen, Pulsometer, Widder, Wasserhaltungen, Wasserwerke usw.; c) für Gase: Kompressoren, Gebläse, Ventilation. — III. Arbeitsmaschinenwesen. Landwirtschaft: Maschinen für Bodenbearbeitung, Produktenbearbeitung, Erntemaschinen. Bergbau: Steinbruchbetriebe, Bergwerke. Metall- und Maschinenindustrie: Metallurgie, Metallbearbeitung. Mechanische Technologie: Textilindustrie, Papierindustrie, Graphisches Gewerbe, Müllerei, Bäckerei, Stärkeindustrie. Heizung und Lüftung, Kälteerzeugung. Chemische Technologie: Zuckerfabrikation, Brennerei, Brauerei, Farbstoffe, Seife, keramische Industrie. Kriegstechnik: Geschütze, Geschoßfabrikation, Handfeuerwaffen.

Wollte man an die Arbeit gehen, für alle hier vorkommenden Akkordarbeiten die Akkordpositionen festzulegen, so würde ein solcher Entwurf nicht nur einen ungeheuren Umfang annehmen, sondern die technische Durchführung einfach eine Unmöglichkeit werden. Wir sehen selbst bei Fabrikarbeiten für den gleichen Verwendungszweck und die gleiche Leistungsfähigkeit in jeder Fabrik eine andere Ausführung. In der Elektrotechnik hat man, um der Anarchie auf dem Gebiet der Produktion entgegenzuarbeiten, Normallien ausgearbeitet, einheitliche Konstruktionsvorschriften, die unter dem Namen „Sicherheitsvorschriften und Normalien des Verbandes Deutscher Elektrotechniker" in der Technik bekannt sind. Trotzdem bleibt noch eine große Verschiedenheit der Ausführungen bestehen; es liegt ja gerade im Wesen des Konkurrenzkampfes, immer neue konstruktive Aenderungen auf den Markt zu bringen. Wir haben wir eine große Verschiedenheit der Herstellungsmethoden. Ein Arbeitsgegenstand wird in einer Fabrik mit ganz anderen Werkzeugen und Maschinen bearbeitet als in der anderen. Der scharfe Wettbewerb, der auch in dieser Richtung zum Ausdruck kommt, schafft stetig wechselnde Formen im Arbeitsvorgang. So gehen wir dann auch bei der Betrachtung der bestehenden Umstände bald die Hoffnung auf, durch festgelegte Akkordsätze hier Regel und Ordnung in die Produktion zu bringen. In Ingenieurbüchern findet man oft derartige Berechnungen. Da werden zum Beispiel die Löhne für das Drehen von Achsen nach dem Härtegrad des Materials, dem Durchmesser und der Länge der Wellen berechnet. Aber diese Berechnungen sind oft oberflächliche Schätzungen, für die Praxis bedeuten solche Kunststücke graue Theorie und haben wenig Wert.

Wir sehen also, daß sich brauchbare Akkordpositionen nicht einheitlich regeln lassen, sondern von Fall zu Fall abgeschätzt werden müssen. Ein solches Schätzungsverfahren, Auge-über-Auge-Taxe, Einzelakkord eine Kalkulation aufstellen, wird die Preise machen, indem er die neue Arbeit mit möglichst ähnlichen Arbeiten, die bereits früher ausgeführt wurden, vergleicht. Deshalb muß ein tüchtiger Kalkulator einen gut ausgebildeten Schätzungsinstinkt haben, gute praktische Erfahrungen, einen klaren Blick für alle die Begleitumstände haben, die während des Verlaufs der Arbeit entstehen können. Daran fehlt es leider häufig bei den Meistern. Es werden Akkorde von ihnen gemacht, die oder zum noch Fuß haben. Die Ungenauigkeiten und die Unregelmäßigkeiten, die unter solchen Verhältnissen entstehen, lassen sich nur aus der Welt schaffen, wenn die Arbeiter selbst stark genug dazu sind, hier ein Wort mitzureden. Der Unternehmer wird immer seinem Meister beistehen, wenn es für ihn von Vorteil ist. Die einzig richtige Lösung in Streitfällen ist das Eingreifen der Arbeiterausschüsse. Hier liegt eine der wichtigsten Aufgaben der rechtmäßig gewählten Arbeitervertreter in der Fabrik. Allerdings sind die Arbeiterausschüsse im Laufe der Zeit bei uns etwas in Mißkredit gekommen. . . . Können wir auch in der Elektrotechnik und im Maschinenbau nicht daran denken, ein ausgebildetes Tarifsystem einzuführen, so ist es unsere Aufgabe, durch zähe Kleinarbeit in jeder Fabrik die Macht der Organisation zu stärken und an der Festsetzung von Akkorden entscheidend mitzuwirken."

Diese Ausführungen von Arbeiterseite werden es erklärlich machen, warum, von allen grundsätzlichen Erwägungen abgesehen, diese Gewerbe der Tarifvertragsbewegung noch ablehnend gegenüberstehen.

In einzelne Teile der Metallindustrie, insbesondere wo Zeitlöhnung möglich ist, hat der Tarifvertrag begonnen einzudringen; so enthält die Sammlung von 1906 eine größere Zahl von Formverträgen und sonstigen Metallarbeitertarifen. Von den Tarifen des Metallarbeiterverbandes für 1907, die hier bekannt sind, sind 23 Feilenhauer-, 28 Former-, 12 Geldmetallarbeitertarife, 61 Tarife für Metallarbeiter ohne nähere Bezeichnung. Aber der eigentliche Kern dieser Gewerbe ist von dieser Vertragsform nicht berührt. Es ist nicht ganz ausgeschlossen, daß auch hier die weitere Entwicklung in der Richtung des Tarifvertrages unter Ueberwindung der Hindernisse sich vollziehen wird. Aehnliche Gesichtspunkte treffen auch für die Textilindustrie zu, in der immerhin für einzelne Bezirke die Schaffung von Akkordtarifen gelungen ist. Daß die Aufgabe hier technisch lösbar ist, zeigt die englische Textilindustrie. Soweit sich übersehen läßt, wird mit einer Aenderung der Stellungnahme dieser Gewerbe in allernächster Zeit aber kaum zu rechnen sein. Es kommt hinzu, daß für Exportgewerbe die Frage überhaupt noch anders zu beurteilen ist als für Gewerbe, welche nur für den lokalen Markt arbeiten. Das Interesse am Tarif beginnt in diesen Gewerben für den Unternehmer erst dann, wenn seine ganze inländische Konkurrenz an den Tarif ebenfalls gebunden ist. Es genügt nicht, daß die örtliche Konkurrenz gebunden ist, wie zumeist im Handwerk. Darauf ergeben sich Verschiedenheiten, welche die Stellungnahme dieser Gewerbe psychologisch erklären.

Sieht man von diesen Gruppen ab, so ist im Jahre 1906 eine starke Entwicklung des Tarifvertrages in den Tarifgewerben erfolgt, die sich seit 1906 noch verstärkt fortgesetzt hat. Das Kaiserliche Statistische Amt hat für 1906 allein 1646 Tarife gesammelt, mehr als der Bearbeitung des amtlichen Tarifwerks von 1906 überhaupt zu Grunde lagen.

Die zweite bedeutsame Erscheinung ist die Entwicklung von der Einzelvertragsbewegung zum einheitlichen Vertrag und der Arbeitsbedingungen in einer großen Reihe von handwerklichen und industriellen Gewerben. Während im Jahre 1905 in Deutschland nur fünf nationale Tarife bestanden, welche alle in die Gruppe der graphischen Gewerbe fallen (Buchdrucker, Lichtdrucker, Notenstecher, Chemigraphen, Kupferdrucker), hat seitdem in einer Reihe von Gewerben, insbesondere im Baugewerbe (Maurer, Zimmerer, Maler, Stukkateurer, Steinsetzer —, in der Holzindustrie, im Schneidergewerbe, in der Steinmetzindustrie, in der Lederindustrie eine Bewegung eingesetzt, welche auf einheitliche Festsetzung der tariflichen Abmachungen hinzielt. Alle Einzelheiten gibt die spätere Darstellung. Hier nur so viel, daß diese Bewegung sich daraus erklärt, daß, wenn man überhaupt die Arbeitsbedingungen tariflich zu regeln beschloß, das Gewerbe in ein Interesse daran hat, das bis auch nach möglichst einheitlichen Gesichtspunkten geschieht. Insbesondere ist dies ebenso wie ein Interesse der Arbeiter auch ein Interesse des Arbeitgebers, da er auf dem Wirtschaftsmarkt für seine Artikel mit dem Angebot anderer Städte und Bezirke in Wettbewerb zu treten hat. Es ist für ihn nicht gleichgültig, wie die Löhne in den anderen Bezirken geregelt sind, sondern er hat das lebhafte Interesse daran, daß sie in einem ganz bestimmten Verhältnis zu den von ihm gezahlten Löhnen stehen. Anderseits sind die Organisationen der Arbeitgeber zumeist heute bestrebt, nicht einen Bezirk gegen den anderen Bezirk ausspielen zu lassen; sie wollen nicht erst den einen Bezirk erobern lassen, da dann die andern nachfolgen müssen. Wir finden daher heute bei der Weiterentwicklung des Tarifs ein starkes industrielles Interesse nach einheitlicher Regelung für möglichst große Gebiete und einheitlichen Ablaufsterminen. Die Verhältnisse werden dadurch klarer, aber Erschütterungen der tariflichen Regelung, wenn sie unter solchen Umständen erfolgen, haben größere Bedeutung; diese Entwicklung bedeutet eine bemerkenswerte Veränderung von weittragenden Folgen und hängt mit der immer stärkeren Konzentration der Organisationen auf beiden Seiten zusammen.

Um dies zu veranschaulichen, mögen die neuesten Zahlen über die Organisationen der Arbeiter und Arbeitgeber zusammengestellt werden. Für die Arbeiterverbände liegen Zahlen bis Ende für 1906, teils für 1907 vor. Nach den neuesten Angaben hatten die

freien Gewerkschaften	1 865 506 Mitglieder	(1907),
H.-D. Gewerkvereine	105 693 „	(1906),
Christlichen.....	354 760 „	(1907),
Unabhängigen	130 870 „	(1906).

Das sind rund 2,45 Millionen Mitglieder, dazu treten die Organisationen der Privatangestellten mit rund 600 000 Mitgliedern. Von 1903 bis 1907 hat die die Mitgliederzahl der freien Gewerkschaften, ebenso wie diejenige der christlichen Gewerkschaften sich verdoppelt. Ueber die Arbeitgeberverbände liegen genaue Zahlen nicht vor. Dem Kaiserlichen Statistischen Amt sind rund 1100 Arbeitgeberverbände bekannt geworden. Am zahlreichsten sind sie vertreten im Baugewerbe und in der Holzindustrie, den beiden großen deutschen Streikgewerben, aber sie fehlen in keinem einzigen der deutschen Gewerbe mehr, selbst nicht in der Landwirtschaft.

Während sich auf dem Gebiete des tatsächlichen Abschlusses des Tarifvertrags eine Weiterbildung vollzogen hat, ist gleichzeitig die Rechtswissenschaft bemüht gewesen, die juristischen Fragen des Tarifvertrages zu durchdringen, und ebenso hat die Rechtsprechung, besonders der Gewerbegerichte, weiteres Material zur rechtlichen Beurteilung des Tarifvertrags beigebracht.

Im Ausland haben seither eine Reihe von gesetzgeberischen Versuchen auf dem Gebiete der gesetzlichen Regelung der einschlägigen Fragen stattgefunden oder werden vorbereitet. Und wichtig ist die Darstellung im ersten Band des amtgegenwärtigen Stand der internationalen gesetzlichen Regelung gegeben. Die Zahl der Vorschläge für die Gesetzgebung in Deutschland ist groß; auf sie wird im einzelnen bei der Darstellung der Rechtsfragen des Tarifvertrages eingegangen.

Hingewiesen sei hier noch darauf, daß die Methode kollektiver Vertragsschließung heute in weiter Weite mehr auf die Handarbeiter beschränkt ist, sondern daß diese Form sich auch auf anderen Gebieten verwendungsfähig erweisen hat. Die einschlägige Entwicklung läßt erkennen, daß die Verwendungsmöglichkeiten der kollektiven Vertragschließung noch nicht erschöpft sind.

Hof- und Personalnachrichten.

* Von der Nordlandreise Sr. Majestät des Kaisers wird gemeldet:

Merok, 26. Juli. Se. Majestät der Kaiser hielt heute früh 10 Uhr den Gottesdienst ab. Die Weiterreise nach Bergen erfolgt heute nachmittag 4 Uhr. — An Bord alles wohl.

Merok, 26. Juli. Se. Majestät der Kaiser wird Montag nachmittag die Heimreise von Bergen aus antreten. Das Eintreffen in Swinemünde erfolgt voraussichtlich Mittwoch vormittag.

Bergen, 27. Juli. Se. Majestät der Kaiser ist nach guter Fahrt, die kurz vor Bergen durch Nebel aufgehalten wurde, um 10 Uhr hier eingetroffen. Das Wetter ist warm. — An Bord alles wohl.

* Das Deutsche Kronprinzenpaar stattete gestern mittag, wie aus Lindau berichtet wird, dem König und der Königin von Württemberg in Friedrichshafen einen Besuch ab.

* Der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz traf gestern von Dresden kommend auf dem Anhalter Bahnhof ein und fuhr Abends vom Stettiner Bahnhof nach Neu-Strelitz weiter.

* Der König von Griechenland ist am Sonnabend von Athen nach Aix-les-Bains abgereist.

** Der deutsche Vertreter in La Paz hat der bolivianischen Regierung das Beileid der deutschen Regierung zum Ableben des Präsidenten Guachalla ausgedrückt.

u. Der deutsche Gesandte in Kopenhagen Graf Henckel von Donnersmarck ist von dort in Berlin eingetroffen und hat im Hotel Kaiserhof Wohnung genommen.

k. General der Kavallerie v. Kleist, Generalinspekteur der Kavallerie, Oberst Madlung, Direktor der 2. Traindirektion, Fregattenkapitän Kraft, Abteilungschef im Admiralstab der Marine, die Majore: v. Posel und Graf v. Spee, Adjutanten der Generalinspektion der Kavallerie, Nitsch, im Großen Generalstabe, Generalobarzt Dr. Paalzow, Abteilungschef im Kriegsministerium, Oberstabsarzt Dr. Hamann, im Kriegsministerium, haben die Garnison verlassen.

k. General der Artillerie v. Dullig, Generalinspekteur der Fußartillerie, Generalmajor v. Krosigk, Kommandeur der 4. Garde-Infanteriebrigade, Generalmajor v. Strubberg, Inspekteur der Infanterieschulen, die Obersten: Limburg, Chef des Stabes der Generalinspektion der Fußartillerie, v. Zernicki, Abteilungschef im Ingenieurkomitee, v. Boehn, Inspekteur der 1. Inspektion der Telegraphentruppen, die Majore: Berlet, im Großen Generalstabe, von der Schwalterie, Kommandeur des Telegraphenbataillons Nr. 1, sind in die Garnison zurückgekehrt.

* Der, wie schon kurz gemeldet, am Freitag zu Degerloch bei Stuttgart verstorbene Generalmajor z. D. Rudolf v. Scott war, wie die Württ. Ztg. schreibt, am 13. Juni 1836 zu Stuttgart geboren. Er trat am 12. April 1853 mit Aussicht auf Beförderung in das Württembergische Reiterregiment ein. Vom 29. Oktober 1853 bis 25. September 1855 war er als Schüler zur Kriegsschule Ludwigsburg kommandiert, um dann als Portepeefähnrich zum 1. Reiterregiment versetzt zu werden. Am 13. August 1856 wurde er zum